

# Von der Klostertaverne über den Landgasthof zum Palasthotel und Punkthochhaus : Entwicklungen in der Hotelarchitektur am Beispiel Höheweg Interlaken

Autor(en): **Sigrist, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **40 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393782>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARKUS SIGRIST

## Von der Klostertaverne über den Landgasthof zum Palasthotel und Punkthochhaus

Entwicklungen in der Hotelarchitektur am Beispiel  
Höheweg Interlaken

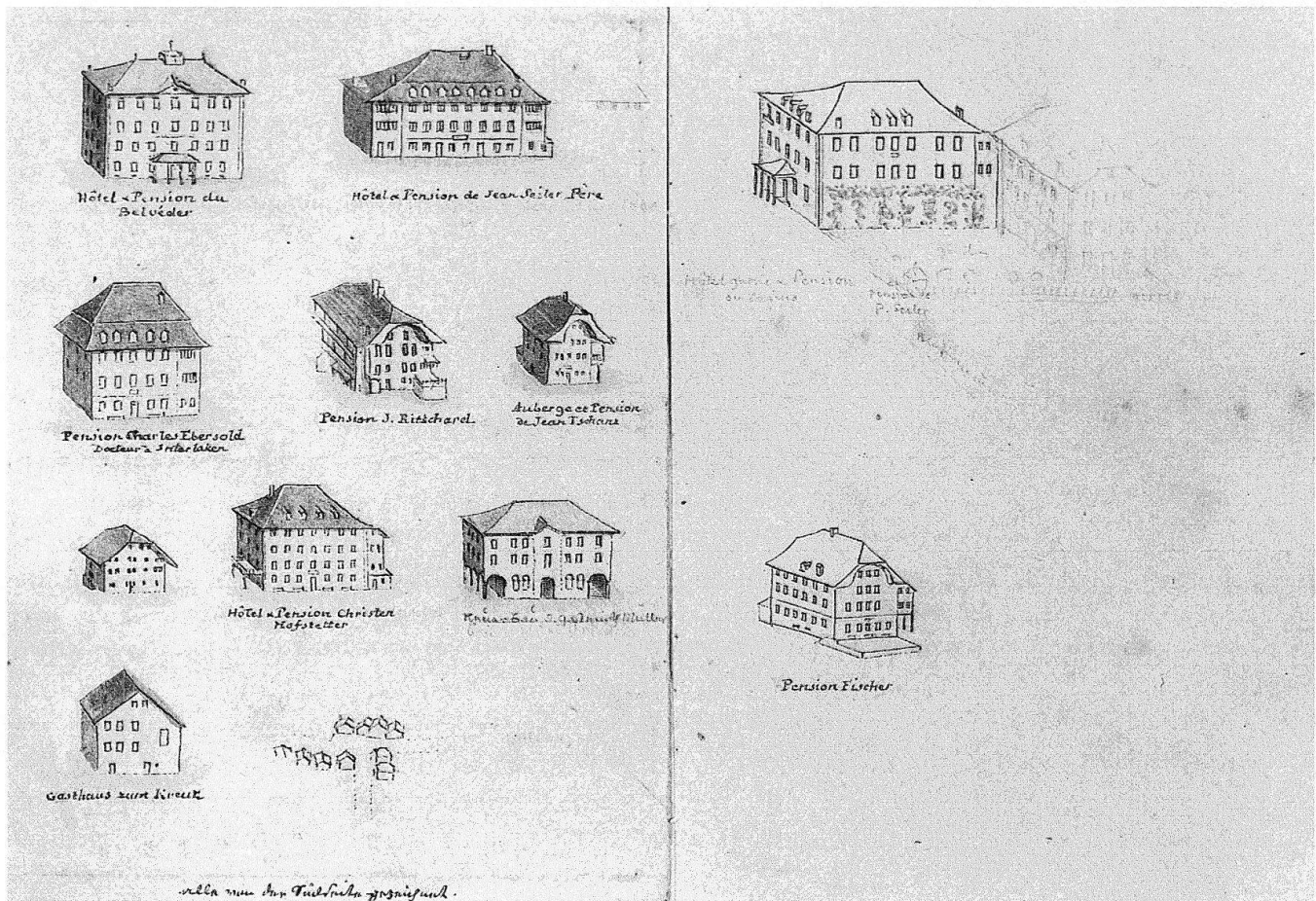
*Der Raum Interlaken mit Schwerpunkt Höheweg zeigt eine überaus reiche Palette an Hotelbauten des 19. Jahrhunderts. Biedermeierliche Gasthöfe und Pensionshäuser der ersten Jahrhunderthälfte werden ausgebaut und nach einer ersten Blüte des Schweizer Holzstils ab den 1860er Jahren von Palasthotels verdrängt. Diese werden anfangs der achtziger und in den neunziger Jahren erweitert und mit zum Teil grossartigen Sälen versehen. Letzte Neugründungen vor dem Ersten Weltkrieg überwinden strenge Symmetrie und den immer üppiger werdenden Neubarock. Wesentlich geprägt wird der Grosshotelbau durch die Architekten Horace Edouard Davinet und Robert II Roller. Seit der Belle Epoque haben Abbrüche und Purifikationen das Bild nochmals erheblich gewandelt. Trotzdem ist ein repräsentativer Querschnitt durch die Hotelarchitektur noch erhalten.*

Das «Bödeli» von Interlaken, bereits früh von Fremden besucht, ist im 19. Jahrhundert fester Teil einer «Schweizerreise». Vom Staate nur sehr zurückhaltend bewilligt, stehen dem Reisenden bis ins frühe 19. Jahrhundert nur wenige Tavernen und Bäder als Absteigen zur Verfügung. Reisebeschreibungen nennen zudem gewisse Pfarrhäuser<sup>1</sup>, Landsitze und Landvogteischlösser als geeignete Unterkünfte. Reisen ist trotz des Fortschritts im Strassenbau beschwerlich. Ausgangspunkt für Oberlandexpeditionen sind vorerst Thun und Interlaken<sup>2</sup>.

Erster grosser Hotelbau im Oberland ist das «Stadthaus» mitten auf dem Stadtplatz von Unterseen. Der mächtige, viergeschossige Kubus, ein verputzter Rieg- und Steinbau von neun auf sechs Achsen, unter gebrochenem Walmdach mit Arkade, wurde 1819 im Auftrag der Bürgerschaft unter Wiederverwendung von Teilen des alten Kaufhauses errichtet<sup>3</sup>. Gasthöfe im Stil des «Stadthauses», allerdings nur dreigeschossig und höchstens acht Fensterachsen breit, unter Walm- oder Mansarddach, prägen das Bild des von grossen Nussbäumen gesäumten Höhewegs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zum Teil noch im ersten Viertel errichtet, werden sie bis Mitte des Jahrhunderts durch Einbau weiterer Zimmer in die breiten Seitenlauben und den Dachstock voll ausgebaut, bei einigen werden auch Aufstockungen vorgenommen. Abgesehen vom «Stadthaus» hat sich dieser Gasthoftyp fast nur in teils sehr erheblich verbauter Form im «Bödeli» erhalten.

Zweiter bis in die 1850er Jahre beliebter Bautyp für eine Fremdenpension ist das dreigeschossige, bis sechsachsige Ründehaus, verputzt oder mit sichtbarer Holzgliederung, wie es im Ortskern von In-

Abb. 1 und 2



terlaken längs Höhweg und Marktasse in einzelnen Bauten noch erhalten ist<sup>4</sup>.

Die Form des traditionellen Oberländerhauses übernimmt man für Pensionsbauten nur selten.

Charakteristisch für all diese Gasthöfe und Pensionen ist, dass sie, dem Fremden zugewandt, meist unmittelbar an die Strasse gestellt wurden<sup>5</sup>. Dem Aufenthalt der Gäste dienen neben den Zimmern die Gaststube und bis zu deren Ausbau die breiten Seitenlauben. Häuser mit mehr als 15 Gästezimmern gelten bereits als gross. Wie bescheiden das als «Landhaus» oder «ehemalige Klostergaststätte» vielfach erwähnte, langezeit einzige Gasthaus am Höhweg ausgestattet war, zeigt das Steigerungsangebot von 1834. Es nennt 17 Stuben – davon werden acht als heizbar aufgeführt –, eine Gaststube, eine breite und eine schmale Laube sowie einige Nebenräume<sup>6</sup>. Der neue Eigentümer stockt bezeichnenderweise alsbald auf und erweitert gleichzeitig oder wenig später um zwei Seitenflügel.

In den 1850er Jahren setzen das «Chalet Jungfrau» sowie der Neubau der Hotels «Ritschard» und «Schweizerhof» neue Akzente in die biedere «Landgasthofreihe». Die Wende zu Spätklassizismus und Schweizer Holzstil wird bei der bereits 1862 vorgenommenen Erweiterung des «Schweizerhofes», 1865 des «Belvédère» noch deutlicher<sup>7</sup>.

Einige Hoteliers besitzen mehrere Häuser. Mit Dependancen und Privatzimmervermittlung wird saisonalen Schwankungen und Wünschen der Gäste Rechnung getragen. Zur Blütezeit der Molkenkuren

1 Vorlageskizze zur Umrissradierung «Panorama Höhweg Interlaken» von Heinrich Keller, um 1840. Sie zeigt sehr schön die beiden ersten Gasthoftypen, den biedermeierlichen Stock und das Ründehaus – beide in der Regel verputzt, wie sie bis Mitte des Jahrhunderts den Höhweg prägten. Ihr Ausbau ist bereits weit fortgeschritten.

Abb. 3

Abb. 2 und 3



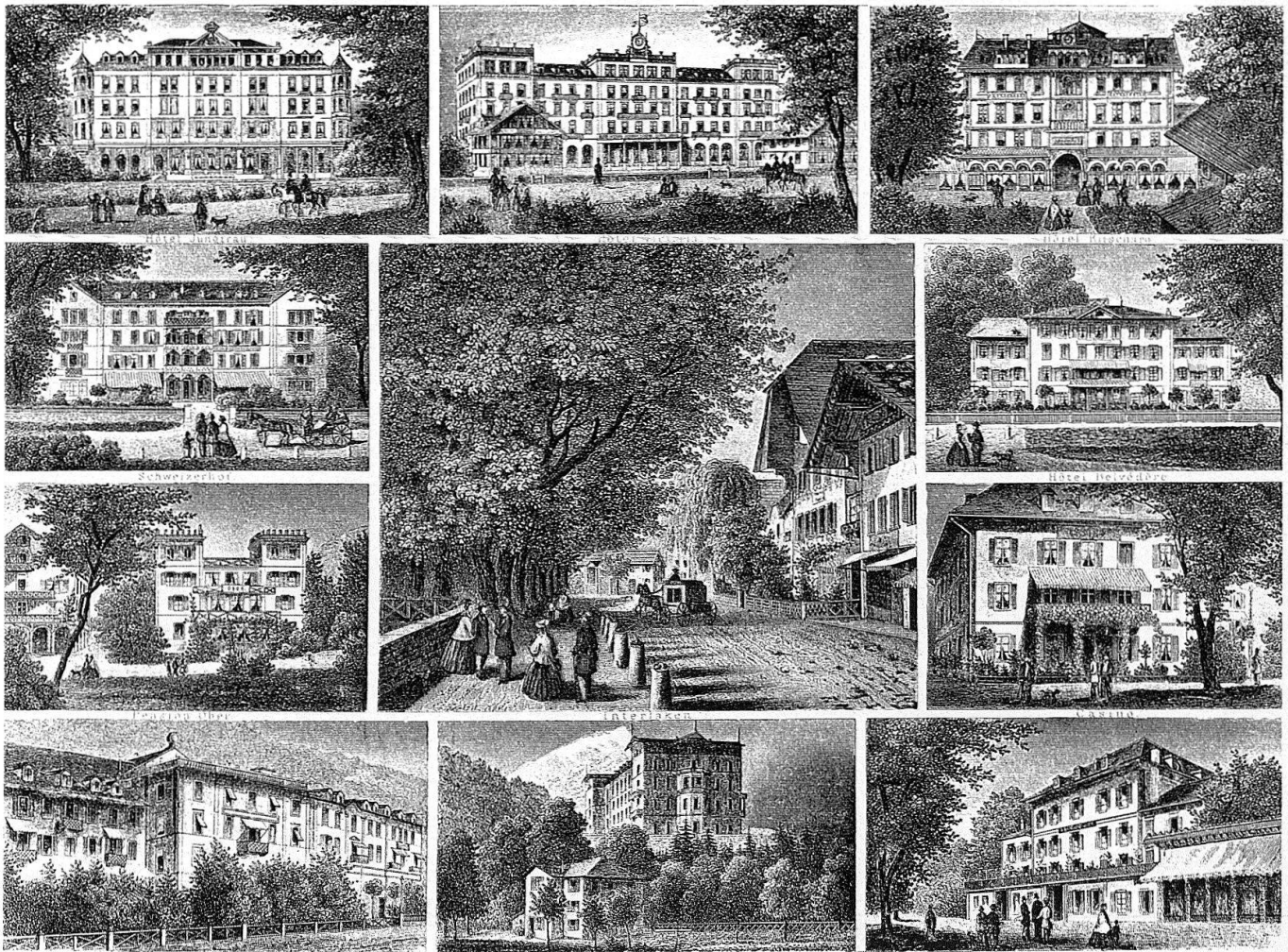
hat ein führendes Haus einen eigenen Kurarzt. Die Ärzte beteiligen sich auch mit eigenen Betten am Fremdenverkehr. Es entstehen die Arztpensionen «Lüthi» 1854 hinter dem Hotel «Jungfrau», 1857 «Volz» hinter dem «Victoria»<sup>8</sup>. Letztere mit mehreren Badestuben, auf die nun der immer noch biedermeierliche Gasthof «Victoria» zurückgreifen kann. Beide Bauten zeigen spätklassizistische Formen mit Schweizer Holzstildekor, wie er noch während Jahrzehnten bei Pensionshäusern beliebt sein wird.

Nach Anschluss Thuns ans internationale Bahnnetz 1859, welcher neue Gästescharen bringt, und nach Kauf und Belegung der Höhematte mit Bauverbot 1863<sup>9</sup> wagen Friedrich Seiler und Eduard Ruchti 1864 den Sprung in die Grosshotellerie. Mit dem Neubau der Hotels «Victoria» und «Jungfrau» entsteht der neue Hoteltyp mit mehr als 150 Betten und einem breiten Angebot an Gesellschaftsräumen<sup>10</sup>. Anstelle von Landgasthöfen treten, nunmehr um eine breite Ziergartenzone vom Höheweg zurückgesetzt, viergeschossige steinerne Palastfronten, beim «Jungfrau» 13 Fensterachsen breit, mit Erkern verziert, beim «Victoria» stärker risalitiert und mit rhythmisch verteilten Balkonen versehen. Vorhallen auf Pfeilern und Säulen in Stein und filigranem Guss, Gewände, Lisenen und Gurtgesimse, gegliederte Dachzone, beim «Victoria» mit Aussichtsterrassen, ergeben ein reiches Fassadenbild mit klassizistischer Grundstimmung. Die teilweise erhaltenen Baupläne<sup>11</sup> des «Victoria» zeigen ein zentrales Lichthofrechteck, gesäumt von Galerien und angrenzendem elegantem Halbkreistreppenhaus. Grosszügige Zimmer liegen südseits und sind zu Suiten zusammenschliessbar. Je Stockwerk sind aber nur vier Toiletten erkennbar. Noch lange benützen die Gäste Abortstühle und Waschtische, während amerikanische Hotels ersten Ranges bereits Zimmer mit eigenem Bad anbieten.

2 Interlaken, Hotel «Suisse». Litho von J. Jacottet. Man sieht den Kubus des Hotels «Schweizerhof», 1856 als eines der ersten grösseren Hotels errichtet. Daneben das «Chalet Jungfrau», ein vielbewundertes Beispiel des Schweizer Holzstils.







3 Souvenir von Interlaken. Stahlstich von C. Mayer; Verlag Christian Krüsi, Basel; nach 1865. Das Zentralbild zeigt eine Höhweg-Szene, wohl mit dem Ründehaus Pension «Fischer» (ab 1870 «Beau-Rivage»), umgeben von führenden Hotels. Links oben Hotel «Jungfrau», 1864, Horace Edouard Davinet und Robert II Roller, noch ohne Seitenflügel. Mitte oben: «Victoria», 1865, Horace Edouard Davinet; davor, den Baukubus flankierend, zweigeschossige Verkaufsbuden. Rechts oben: Hotel «Ritschard», Hofbau 1854 durch Kantonsbaumeister Salvisberg errichtet; mit Schweizer Holzstil-Dekor und Aussichtsrondell auf dem Dach. Links: Hotel «Schweizerhof», Zentralbau von 1856, flankiert von Erweiterungsflügeln von 1862 durch Robert II Roller in spätklassizistischen Formen. Rechts: Hotel «Belvédère», klassizistischer Stock um 1840 mit Aussichtskanzel auf dem Dach; darin inkorporiert Teile eines älteren Mansartstocks, erweitert um Seitenflügel 1865 durch Horace Edouard Davinet. Darunter rechts das «Casino» von 1824, letzter noch biedermeierlicher Stock, mit bereits ausgebauter Seitenlaube; der Altbau ist im heutigen Gebäude inkorporiert. Links unten: Hotel «Des Alpes»; links Altbau, daneben neuer Zentralbau, 1864 von Robert II Roller. Mitte: Hotel «Jungfraublick», 1864 von Horace Edouard Davinet; ursprünglich klassizistischer Stock von 1834. Rechts unten: Hotel «Interlaken», Kubus des 1834 vom Staat verkauften «Landhaus»; aufgestockt und mit Seitenflügeln versehen, inkorporiert älterer und ältester Bestand.

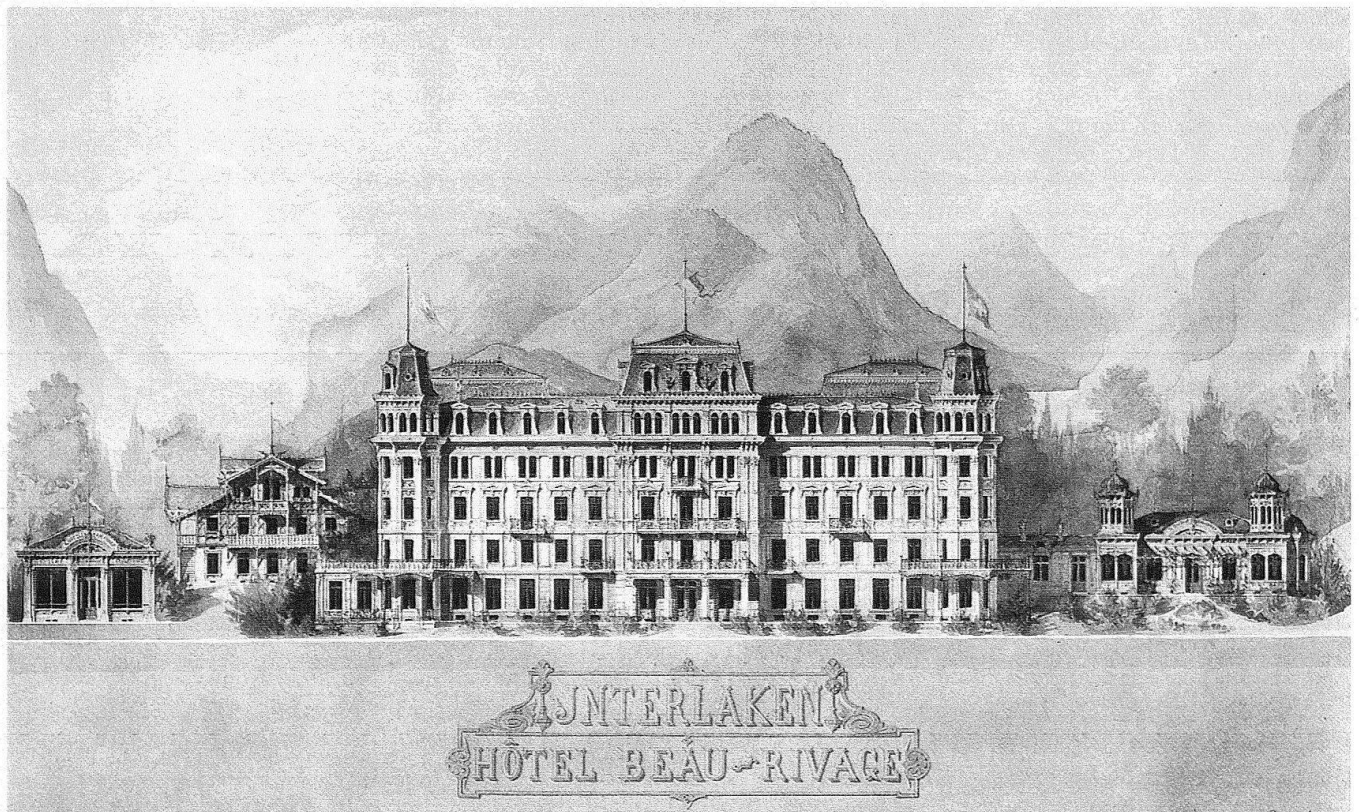
In seinem 1920 verfassten kurzen Lebensrückblick schreibt der Architekt dieser und vieler weiterer Grosshotels, Horace Edouard Davinet: «Par suite des propositions internationales et de l'établissement de nombreux Kurorten, on était alors loin de penser au Heimatschutz, l'on cherchait au contraire à implanter les styles les plus bizarres, afin de détruire le cachet trop caserne de ces immenses Caravanserais, devant avec le moins de dépenses loger le plus grand nombre d'hôtes, en leur procurant tout le confort qu'ils rencontraient dans les stations de Bains à l'Etranger.»<sup>12</sup>

Das Grosshotel wendet sich an ein internationales Publikum von Rang. Der Hochadel ist, nicht zuletzt zur Stärkung des eigenen Renommées, geschätzt. Gast ist aber auch das finanzkräftige Grossbürgertum der Gründerjahre; dieses, noch ganz an höfischem Vorbild orientiert, findet im Grandhotel für gutes Geld die gesuchte gesellschaftliche Überhöhung. Das Grandhotel gibt sich bis Ende des Jahrhunderts als reicher, schlossartiger Steinbau<sup>13</sup>, internationalem, vorzugsweise französischem Geschmack verpflichtet. Es steht ausserhalb der regionalen Bautradition. Bereits mit der Bauform soll dem Gast ein Haus signalisiert werden, welches einem Publikum mit höchsten Ansprüchen genügen kann und auch hier in «wilder Bergwelt» grossbürgerlichen städtischen Komfort anbietet. Ein Hotel ersten Ranges hat neben Frühstücks-, Speise- und Restaurantsälen auch Lesezimmer, Konversations-, Damen-, Musik-, Billard- und Rauchsalons aufzuweisen. Als wertvoll werden gedeckte Terrassen, Garten, Hotelpark, bald auch eine amerikanische Bar und eigene Kricket- und Tennisplätze angesehen. Stallungen, Gärtnerei, Eisfabrik und Brauerei sollen in geeigneter Lage auf dem Hotelareal Platz finden<sup>14</sup>.

4 Interlaken, Hotel «Beau-Rivage». Aquarellierte Spezialfederzeichnung, unterzeichnet «Interlaken, 1. 5. 1872, Bern, E. Davinet». Schaubild des Projektes. Hotelpalast in eleganten Neurenaissance-Formen. Im Gegensatz zum Steinbau des Hotels werden die Direktorenvilla links in reichem Schweizer Holzstil, die davorstehende Verkaufsbude und das das Hotel rechts flankierende Restaurant mit den beiden Türmchen modisch, in reich verziertem Sichterig, vorgeschlagen.

Bereits 1864 erlangen auch die Hotels «Jungfraublick» und «Des Alpes» durch erhebliche Erweiterungen Grandhotelgrösse<sup>15</sup>. Aber noch 1868 scheitert ein Grandhotelprojekt Davinets auf der Eigermatte seewärts von Unterseen<sup>16</sup>.

In den Jahren 1870 bis 1874 kann Horace Edouard Davinet das Hotel «Ritschard» durch den grossen Flügelbau mit Turm wesentlich erweitern und mit dem Neubau des «Wyder-National» und dem «Beau-Rivage» zwei weitere Grosshotels errichten. 1881 erweitert Davinet







das «Victoria» um einen rückwärtigen Zimmertrakt mit neuem grossartigem Frühstücks- und Festsaal im Erdgeschoss. Wohl gleichzeitig wird das «Jungfrau» um die beiden fünfachsigenden Seitenrisalite zu seiner heutigen Grösse verlängert. Bereits 1875 erhält das «Victoria» den ersten Personenlift im Oberland und schon 1882 wird eigenes elektrisches Licht installiert<sup>17</sup>.

Eine weitere Neu- und Ausbauwelle, welche bis zum abrupten Ende mit dem Ersten Weltkrieg dauert, erfasst Interlaken Anfang der neunziger Jahre. Nun ziehen auch die andern Grosshotels mit dem Bau von Festsälen nach<sup>18</sup>. Die 1896 vereinigten Häuser «Victoria» und «Jungfrau» erhalten mit dem markanten Turm ihr verbindendes Signet. Zugleich werden weitere Zimmer, darunter die ersten mit Bad, eingerichtet<sup>19</sup>. In der Vorgartenzone ersetzt man die als zu gross und zu wenig elegant empfundenen zweigeschossigen Verkaufsbuden, wie auf dem Umrissstich von Krüsi um 1865 erkennbar, durch elegante Pavillons mit reichem Dekor<sup>20</sup>.

Unmittelbar nach der Jahrhundertwende werden bei einigen Grosshotels «Faceliftings» in einer Mischung von Neubarock und Jugendstil vorgenommen. Gelegenheit dazu bieten weitere Aufstokkungen und Dachausbauten, so z.B. beim «Ritschard», «Schweizerhof», «Belvédère» und «Interlaken». Letzteres erhält hiermit seine heutige kubische Form mit Schweifgiebel<sup>21</sup>. Während das Hotel «Vic-

5 Interlaken, Hotel «Victoria» und Pension «Jungfrau» nach Vollendung des «Victoria»-Turmes 1899. Beeindruckend die feingliedrige Steinhauerarbeit, insbesondere in der Dachzone, und der filigrane Guss der Balkone (vergleiche heutigen Zustand). Vor dem Turm «Maurischer Pavillon» in Eisen und Stahl als Café-Bar, am Höheweg die Hauptbauten flankierend Verkaufspavillons. Die gesamte Hotelvorzone erscheint als reicher Ziergarten mit Exoten und Bogenlampenbeleuchtung.



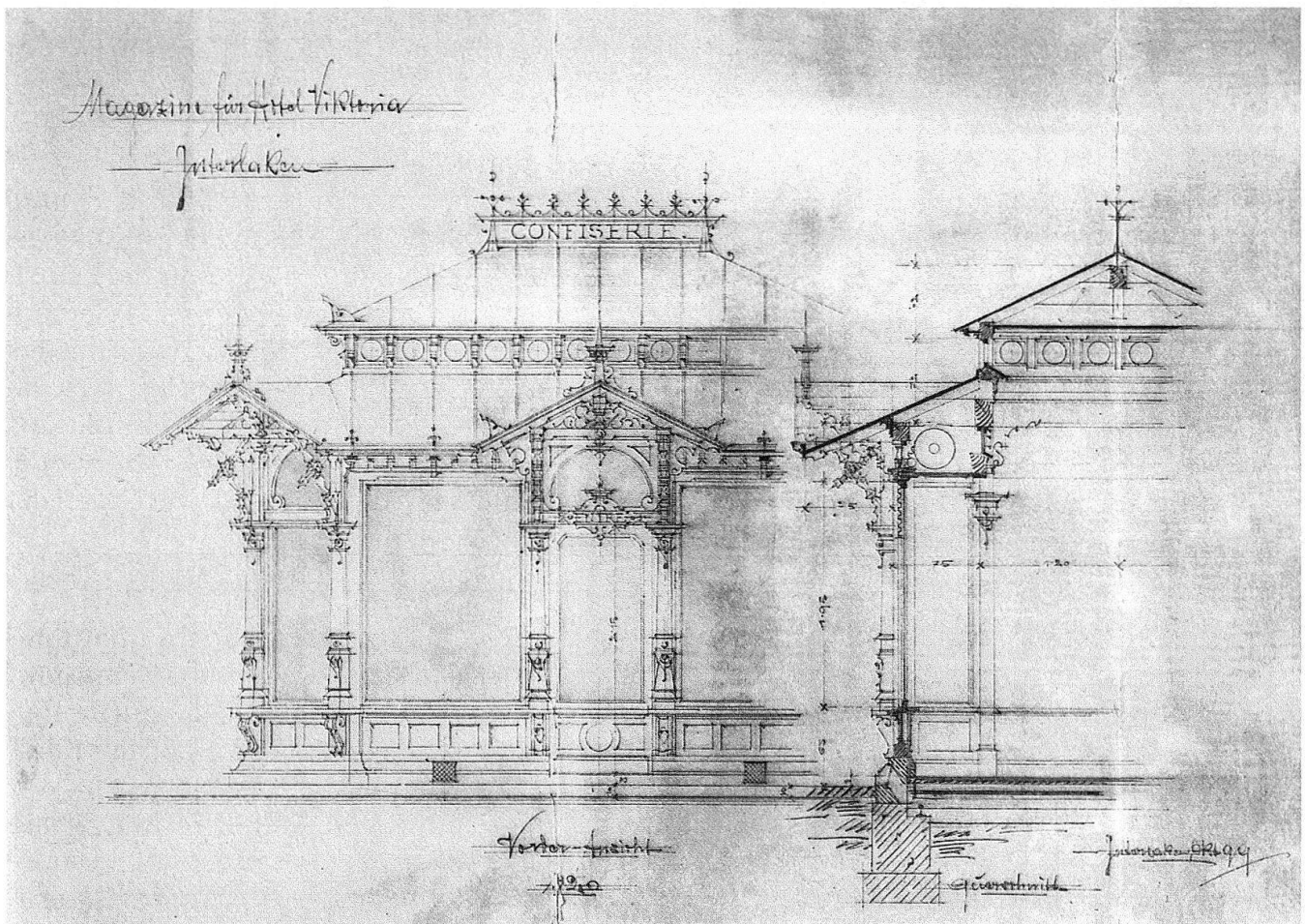
toria» 1906 nach Teilbrand im Äussern nahezu identisch wiedererrichtet wird, werden das Hotel «Beau-Rivage» 1899 in Neurenaissanceformen, das «St-Georges» 1906 in einer Mischung von Neubarock, Jugend- und frühem Heimatstil wieder aufgebaut. In der Ausstattung der Räume blüht der Historismus. Derjenige Stil wird verwendet, der dem Zweck des Raumes als angemessen angesehen wird. Speziell hingewiesen wird nun auch auf den «Speisesaal mit kleinen Tischen», die strenge Table d'hôte ist aufgegeben.

Die letzten Grosshotel-Neubauten im «Bödeli» vor dem Ersten Weltkrieg sind das «Savoy» 1907 und der «Mattenhof» 1908. Beide zeigen bemerkenswerte Varianten des Jugend- und frühen Heimatstiles mit freier Verteilung der monumentalen Gebäudemasse. Ersteres ist ein zeitgemässer Vertreter des Stadt-, letzteres des Parkhotels und zudem ein hervorragendes Beispiel der Burgenromantik. Weitere projektierte Grosshotels und auch ein geplanter Ausbau des Hotels «Jungfrau» bleiben auf dem Papier.

Bis zum Ersten Weltkrieg wahrt Interlaken seine Stelle als führender und exklusiver Tourismusort. Der Sommertourismus dominiert, die Saison ist kurz und dauert von Mai bis Oktober. Nun aber stürzen die gesellschaftlichen Umwälzungen die Luxushotellerie in eine Krise. Das Hotelsterben beginnt. Bereits 1920 wird das «Des Alpes» abgebrochen und damit eine erste Lücke in die Höhweg-Grandhotelbebauung gerissen. In der Zwischenkriegszeit wird wohl zum Teil versucht, mit Umbauten der Hotelhallen und von Restauranträumen modern zu bleiben. Meist bleiben aber die Häuser im Äussern und in der Ausstattung unverändert.

Noch während des Zweiten Weltkrieges werden Pläne zur Belebung der darniederliegenden Schweizer Hotellerie entwickelt. Sie empfehlen, die alten Hotelkästen abzureissen oder bei guter Grundsubstanz von allem überflüssigem Zierat befreit in moderner, einfacher Form wiedererstehen zu lassen. Für Interlaken empfiehlt die Studie, das «Du Nord», den «Schweizerhof», das «Belvédère» und den «Victoria»-Turm abzubrechen, den Höhweg weiter südlich als Promenade neu anzulegen und die als erneuerungswürdig angesehenen verbleibenden alten Hotels und die neuen Hotels, welche als Ersatz für die zum Abbruch vorgesehenen errichtet werden sollen, gesamthaft in eine Parklandschaft zu stellen<sup>22</sup>. Gestützt auf diese Empfehlungen erhalten die Hotels «Victoria-Jungfrau» ihr heutiges nivelliertes, biedermeierlich anmutendes Dach<sup>23</sup>, werden die Sandsteinerker am «Jungfrau» sowie weiterer Gebäudeschmuck entfernt, überlegt man sich, den Turm durch einen «modernen» zu ersetzen. Der als antiquiert empfundene Frühstückssaal des «Victoria» erhält durch Einzug einer Flachdecke und Purifizieren der Wände zeitgemässe Gestalt<sup>24</sup>. Für das dritte Viertel unseres Jahrhunderts kennzeichnend sind Parzellierungen von Hotelparks, Modernisierungen der Innenräume und der Bau von Hallenbädern. Längs dem Höhweg werden wieder Verkaufspavillons durch «zeitgemässere» ersetzt<sup>25</sup>.

Mit dem 1971 eröffneten «Metropole» anstelle des ehemaligen Hotels «Ritschard» erhält Interlaken sein – als Bautyp vor allem in den sechziger Jahren propagiertes – Punkthochhaus mit Flachbausockel.



Im gleichen Jahr geht mit dem Hotel «Schweizerhof» ein gewichtiges Bauvolumen durch Brand verloren. Noch 1982 wird, obwohl das Interesse für die touristische Altbausubstanz langsam wächst, das «Belvédère» abgebrochen. Hier, wie seit Jahren auf dem danebenliegenden «Des Alpes»-Areal, lassen sich geplante neue Hotelkomplexe bis heute nicht verwirklichen, bleibt die bauliche Kontinuität längs dem Höheweg gebrochen. Erfreulich sind einige der in den letzten Jahren erfolgten Renovationen. Das wachsende Interesse am 19. Jahrhundert, die Entdeckung des Hotels als Arbeitsort in anregender Ambiente durch den Seminar- und Kongresstourismus geben dem Grosshotel die Chance, seine Gesellschaftsräume, wo noch vorhanden, in neuer Form zu nutzen. Der Wunsch nach Winterfestigkeit, zimmerbezogenen Nassräumen, verstärktem Schall- und Feuer-schutz usw. sowie der oft jahrelang vernachlässigte Unterhalt setzen der Altbausubstanz zu.

Längs den Gassen und Ausfallstrassen im Ortskern von Interlaken und Unterseen hat sich nahezu jede Spielart von Hotel- und Pensionsbau, von der Taverne im Oberländer Haus über das Ründehaus, den reichen Schweizer Holzstilbau bis zu üppigem Neubarock und virtuosem Jugendstil erhalten, sei es als in der Gasse stehendes Volumen oder als freistehende Villa, darunter viele, mehrfach erweitert, mit wohl inkorporiertem älterem Bestand. Etliche Pensionshäuser wurden nur bei guter Konjunktur als Fremdenabsteige genutzt und in «schlechten Zeiten» anderweitig vermietet<sup>26</sup>.

6 Magazin für das Hotel «Victoria» Interlaken. Baueingabeplan Oktober 1899, Horace Edouard Davinet. Kreuzförmige kleine Holzarchitektur mit Mittellaterne, reich verziert im Stil von zeitgenössischen Ausstellungsbauten. Anlässlich der Verbreiterung des Höhewegs Ende 1950 entfernt und durch «Zeitgemässes» ersetzt.

**Résumé** La région d'Interlaken, principalement le Höheweg, offre une palette extrêmement riche d'hôtels remontant au 19<sup>e</sup> siècle. Les auberges et les pensions de style Biedermeier construites pendant la première moitié du siècle, d'abord remaniées, furent supplantées par des palaces dès les années 1860, après un premier apogée du style «suisse» en bois. Agrandis au début des années 1880 et pendant la décennie suivante, ceux-ci furent alors pourvus de salles souvent grandioses. Les derniers hôtels érigés avant la première guerre mondiale se signalent avant tout par une symétrie rigoureuse et par leur style néo-baroque de plus en plus exubérant. Le Grand Hôtel, conçu par les architectes Horace Edouard Davinet et Robert II Roller, est très caractéristique. Depuis la Belle Epoque, il a fait l'objet de démolitions et d'assainissements, qui ont profondément altéré sa physionomie. Malgré tout, une coupe effectuée à travers l'architecture de l'hôtel est encore représentative.

**Riassunto** La zona di Interlaken, e segnatamente Höheweg, mostra una notevole concentrazione di alberghi dell'Ottocento. Dopo trasformazioni subite durante la prima metà del secolo e dopo un primo fiorire dell'edilizia vernacola in legno, attorno al 1860 locande e pensioni dell'epoca Biedermeier lasciano il posto agli Hôtel Palace. A loro volta ampliati negli anni ottanta e novanta, questi vengono arricchiti di sale fastose. Nuove fondazioni anteriori alla prima guerra mondiale superano una severa simmetria ed anche il neobarocco sempre più esuberante. Gli architetti Horace Edouard Davinet e Robert II Roller influenzano decisamente l'edilizia dei grandi alberghi. Dagli anni della «belle époque», demolizioni ed epurazioni hanno ancora una volta mutato considerevolmente il quadro. Malgrado ciò si è conservato un profilo rappresentativo dell'architettura alberghiera.

**Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Pfarrhausneubauten u.a. «wegen der Fremden»: Unterseen 1762, Lauterbrunnen 1780, Grindelwald 1784.
- <sup>2</sup> In Thun entwickelt sich das Fremdenquartier «Hofstetten», auf dem «Bödeli» entstehen in und vor dem Städtchen Unterseen sowie beim «Landhaus» erste Pensionen. Die Gasthofrevision von 1805 zeigt aber noch keine höhere Gasthofdichte im Raum Interlaken als in Thun oder anderen Landesgegenden.
- <sup>3</sup> Ein Vorbild dürfte der 1781/1783 in Thun neuerrichtete «Freienhof» gewesen sein. Das Kaufhaus wurde 1470 nach dem Stadtbrand auf Anordnung Berns errichtet (Haller RM III, S. 162; Staatsarchiv Bern). Zur Verbesserung der Situation des «Stadthauses» beschliesst Unterseen 1837, die «Spelunke» gegenüber dem Stadthaus zu kaufen und an deren Stelle eine Terrasse mit Sicht auf Aare und Alpen zu errichten (Berner Volksfreund, 14. 12. 1837, S. 798).
- <sup>4</sup> Zum Beispiel Eckbauten Jungfraustrasse 2, Marktgasse 11 usw.
- <sup>5</sup> Auf gewissen Stichen mit grosszügigen, in Wirklichkeit nur, wenn überhaupt, schmalen Vorgärten.
- <sup>6</sup> Steigerungsangebot des sog. «Gasthaus des Staates» (Berner Volksfreund, 1. 6. 1834, S. 355/356). Das «Landhaus» war 1751–1762 letztmals in Etappen umfassend saniert worden (Bau- und Reparationenbücher I 13, S. 121; I 14, S. 20 und 23. Staatsarchiv Bern). 1834 erhalten zwölf Häuser ein Patent als «Stubenwirtschaft mit Beherbergungsrecht von Mai–Oktober».
- <sup>7</sup> «Ritschard», 1807 Pension in Ründeaus; Erweiterungen: 1854 Hofbau durch Kantonsbaumeister Salvisberg. «Schweizerhof», Neubau 1856, Erweiterung 1862 durch Robert II Roller, Fr. 42000.–. «Belvédère», um 1830 Mansartwalm, um 1840 klassizistischer Stock, 1865 ergänzt um Seitenflügel durch Horace Edouard Davinet, letztere um 1890 aufgestockt.



- <sup>8</sup> Beide erhalten; «Victoria» übt 1893 das 1854 ausbedungene Rückkaufrecht aus (Grundbuchauszug).
- <sup>9</sup> Hochinteressantes Vertragswerk (Höhematte Interlaken, Dokumente die Erwerbung derselben betreffend, Interlaken 1905, Schweizerische Landesbibliothek).
- <sup>10</sup> Anleihenemission 1865 nennt 240 Zimmer und 300 Betten (Schweizerische Landesbibliothek).
- <sup>11</sup> Archiv Victoria-Jungfrau AG, Interlaken.
- <sup>12</sup> Aus Manuskript «Souvenirs de Mons. H. E. Davinet, né à Pont d'Ain», Bern 1920; Hinweise auf weitere Werke in Nachrufen, insbesondere Oberländer Volksblatt, 6. 7. 1922. Neben den prägenden Grosshotels entwarf er auch einige kleinere, darunter auch Umbauten sowie zierliche Privathäuser.
- <sup>13</sup> Erst Ende des Jahrhunderts halten Sichertrieg und Schweizer Holzstil im Grosshotelbau des Oberlandes wieder Einzug. Dies interessanterweise beim Wiederaufbau des Hotels «Giessbach» 1883 und des «Victoria», Beatenberg, 1895 nach Brand, beide wiederum von Davinet.
- <sup>14</sup> Vgl. zum Beispiel GUYER, EDUARD. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874, S. 49 ff., oder auch Reiseführer, zum Beispiel Schweizer Reise- und Kuralmanach. Zürich 1902, S. 132, mit einem Beschrieb des Angebotes des Hotels «Victoria-Jungfrau».
- <sup>15</sup> «Jungfraublick», 1836 eröffnet, 1864 erheblich erweitert durch Horace Edouard Davinet; «Des Alpes», Angebot vergrössert durch Neubau 1864 von Robert II Roller für Fr. 152 600.– (Werkverzeichnis), 1873 nächste Erweiterung durch Davinet.
- <sup>16</sup> Geplant ist ein Haus ersten Ranges für 454 Betten. Speziell angesprochen werden sollen reisende Familien («Grand Hotel» in Interlaken, Emissionsprospekt 1868 mit Beschrieb und Plänen. Schweizerische Landesbibliothek).
- <sup>17</sup> Berner Tagespost Nr. 69 vom 23. 3. 1875 bzw. Nr. 161 vom 10. 7. 1882.
- <sup>18</sup> Zum Beispiel «Schweizerhof», «Beau-Rivage», Interlaken.
- <sup>19</sup> Baueingabepläne Gemeindearchiv Interlaken.
- <sup>20</sup> Siehe Anm. 19.
- <sup>21</sup> Das Baueingabeprojekt des Architekten Paul Huldi, Interlaken, ist etwas aufwendiger (wie Anm. 19).
- <sup>22</sup> Aus: MEILI, ARMIN. Bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten. Schlussbericht im Auftrag des Eidgenössischen Amtes für Verkehr. Zürich 1945, S. 113 ff.
- <sup>23</sup> Die Sanierungsskizze in der Studie (Anm. 22) allerdings architektonisch überzeugender als die Ausführung.
- <sup>24</sup> «Salle Napoléon», 1985 rückrestauriert, aus betrieblichen Gründen allerdings ohne Öffnen der lichten Vorhallen; Ausmalung um 1900, mit älterem Bestand.
- <sup>25</sup> Vor dem «Victoria-Jungfrau» und dem Kursaal nunmehr zum dritten Mal.
- <sup>26</sup> Siehe SCHWEIZER, JÜRIG. Kunstführer Berner Oberland. Bern 1987.

4: Foto Dobiaschofsky, Bern. – Alle übrigen Aufnahmen Kantonales Kunstdenkmälerinventar, Bern (Foto G. Howald).

Abbildungsnachweis

Markus Sigrist, dipl. Arch. ETH, Kantonales Hinweisinventar, Münstergasse 32, 3011 Bern

Adresse des Autors